

Mitten unter uns

Das wohl älteste Gewerbe der Welt

Als Samson nach Gaza kam, sah er dort eine Hure und ging zu ihr. (Buch der Richter 16,1)

„In der Bibel wird Prostitution offen beim Namen genannt. Menschen, die dem Ideal von Liebe und Sexualität nicht entsprechen und deshalb von anderen angegriffen werden, nimmt Jesus von Nazareth in Schutz: „Wer unter euch ohne

Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ (Evangelisch-lutherische Weißfrauengemeinde Frankfurt/M. 7.8.1995)

„Der Handel mit sexuellen ‚Dienstleistungen‘ ist nicht mit dem Bild des Menschen als Ebenbild Gottes vereinbar und entspricht nicht der hohen Wertschätzung von Sexualität als einer Ausdrucksform

seiner Schöpfungskraft.“ (Ev. Aktionsgemeinschaft für Familienfragen e.V., 2000)

„Die Kirche hält es mit der Würde der Frau (für) unvereinbar, dass ihr Körper zur käuflichen Ware gemacht wird“ (Bischof Wolfgang Huber, EKD-Ratsvorsitzender, 2000)

„Was Prostitution ist, das weiß

im Grunde jede Frau. Fast jede hat es schon mal getan: aus ‚Gefälligkeit‘, um nett zu sein, um des lieben Friedens willen, aus Angst. Nicht nur die Hausfrau, die in Ermangelung eigenen Geldes oft noch nicht einmal gehen kann, wenn sie will, prostituiert sich so manches Mal.“ (Alice Schwarzer, 2002)

„Auch Kirchenmitglieder sind

Prostituierte und ‚Freier‘, aber beide gehören auch zur ‚Gemeinschaft der Heiligen‘. (Frauenreferat der Ev. Kirche des Rheinlandes, 2008)

„Der Kriminelle bewegt sich mit der gleichen Wahrscheinlichkeit im Umfeld der Prostitution wie die Motte im Licht.“ (Kripobeamter Helmut Sporer, Augsburg, 2008)

„Ich hatte alles. Alle Schichten. Sie waren winselnd, bettelnd, fordernd, gemein. Brav, lieb, reich, arm, jung, alt. Ich weiß gar nicht, was mir noch fehlte.“ (Domenica, † 27.2.2009)

„In der Krise prostituierten sich mehr Frauen aus Armut.“ (Michaela Klose, Leiterin des Frauentreffs Olga / Berlin, 2009).

Prostitution, die Bindung sexueller Lust an Bedingungen, scheint es immer gegeben zu haben. In der Antike war Prostitution beispielsweise in Korinth Teil des sakralen Tempelkults. In Athen wurden für die ärmeren Bürger Frauen in Bordellen kaserniert, während wohlhabende Bürger sich von „Hetären“ und „Flötenspielerinnen“ mit Musik und Tanz unterhalten ließen.

Unter dem Einfluss des Christentums in der ausgehenden Antike verlor Prostitution an Wert und Achtung. Prostituierte wurden diffamiert, zeitweise sogar mit der Todesstrafe bedroht. Trotzdem sagte der Kirchenvater Augustin (354-430) ganz pragmatisch: „Wenn du die Dirnen vertreibst, werden die Leidenschaften alles verwirren“.

Im Mittelalter wurde Prostitution eher toleriert und offen ausgeübt. Ein Viertel der Teilnehmer an den Kreuzzügen waren bezahlte Frauen. Anlässlich des Konzils in Konstanz, 1414-1418, wurde die Zahl der begleitenden Dirnen auf über 1000 geschätzt. In den aufblühenden Städten waren „Frauenhäuser“ und „Hurenhäuser“ anerkannte und behördlich sanktionierte öffentliche Einrichtungen, die als „soziale Ventilfunktion“ wirken sollten. Prostituierte standen unter dem Schutz der Obrigkeit und zahlten Abgaben an diese. Sie waren ähnlich den Handwerkern in Zünften organisiert, um sie vor Konkurrenz und Preisverfall zu schützen. Allzu sichtbar aber sollten sie nicht sein. Ihre Arbeitsstätten wurden an den Rand oder außerhalb der Stadtmauern gedrängt, ihnen wurde das Tragen einer bestimmten Tracht vorgeschrie-

ben. Es wurde ein besoldeter Verwalter („Hurenwirt“) eingestellt. Im 15. Jahrhundert begannen die Frauen aus den Häusern abzuwandern. Sie arbeiteten auf selbstständiger Basis und einige von ihnen kamen zu Wohlstand. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts ging die Zeit der geduldeten Frauenhäuser zu Ende.

Mit der beginnenden Neuzeit wandelte sich Toleranz in moralische Strenge. Die Kirche forderte Monogamie und



Au salon de la rue des moulins, Henri de Toulouse-Lautrec, 1894



Grosse Poule, Quartier d'Italie, Brassai (1932)

Verbot des außerehelichen Geschlechtsverkehrs. Die aufkommende Syphilis und das neue bürgerliche Idealbild von Ehe und Familie veränderte den Blick auf die leibliche und käufliche Lust. Sex sollte jetzt allein der Fortpflanzung dienen. Es entstand das Bild der lasterhaften Frauen, die Gesundheit und Moral der Bürger zersetzten. Ihre Arbeitsstätten galten als Orte des Abscheus und der Krankheit. Prostitution wurde verboten und verfolgt. Verdrängt werden konnte sie nicht. Sie weitete sich sogar aus. In Artikel 10 der im 16. Jahrhundert aufgestellten Statuten der Stadt Bochum heißt es dazu: „Unzucht und Hurerei wird bei Mannspersonen mit 20 Mark,



bei Frauenspersonen mit 10 Mark und bei vorsätzlichem Verharren mit Gefängnis und Exilio bis zur Besserung bestraft“ (Franz Darpe, Geschichte der Stadt Bochum, Neudruck der Ausgabe von 1894, Bochum 1991 S.179).

Mit dem Beginn der Industrialisierung weitete sich die Prostitution trotz des Verbotes weiter aus. Viele Menschen konnten auf dem Land ihren Lebensunterhalt nicht mehr erarbeiten. Sie zogen in die Städte, um dort ihr Glück zu versuchen. In der Prostitution boten sich lukrativere Verdienstmöglichkeiten. Die expandierende Nachfrage konnte durch die ortsansässigen „Dirnen“ kaum bedient werden. So entstand eine Art von „Dimentouristik“, von der bereits 1863 der Bochumer Bürgermeister Max Greve im Bericht an den Landrat klagte, dass es in „Folge der veränderten sozialen Verhältnisse hier selbst“ zu einem „betrüben Ansteigen der gewerblichen Unzucht“ gekommen sei. Durch den Zuzug weitaus mehr junger Männer als Frauen habe sich „der Prostitution ein ergiebiges Feld dargeboten“ (StaA Bochum: LA 757, Bl. 49).

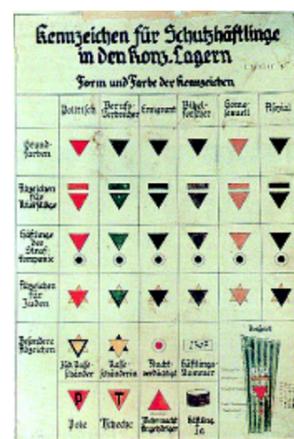
1907 wurde die Klage drastischer: In der Einladung zur Gründung eines „Vereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit“ heißt es: „Die öffentliche Unsittlichkeit frisst an dem Mark unseres Volkes. Wer es mit sich, seiner Familie und seinem Vaterlande ernst nimmt, darf die Hände nicht in den Schoß legen und ruhig zusehen, bis es für eine Heilung des Schadens zu spät ist.“ (Märkischer Sprecher Nr. 279, 1907.)

Die Evangelische Kirchengemeinde Bochum forderte anlässlich der Verlegung des Bochumer Bordells im Jahre 1912 in die Mitte der Stadt, nur einen Steinwurf von der



Christuskirche und dem Rathaus entfernt: „(Die) Versammlung spricht sich aus gegen die Duldung von Bordellen in Bochum, da sie Volk und Jugend sittlich und gesundheitlich verwüsten, die Unsittlichkeit nicht beschränken, sondern nur noch weiter in Stadt und Gegend verbreiten. Sie fordert die Aufhebung der Bordelle in hiesiger Stadt, wie sie auch in anderen Städten und Staaten möglich war.“

Erste Gesetze wurden erlassen. Die Polizei registrierte alle Frauen, die abends allein auf öffentlichen Straßen aufgegriffen wurden. Sie wurden festgenommen, zu gynäkologischen Untersuchungen gezwungen und von öffentlichen Plätzen verjagt. Erst 1927 wurde die Prostitution von der Polizeiaufsicht des Kaiserreichs befreit. Doch das war nur eine kurze Pause. Bald



Kennzeichen für „Schutzhäftlinge“.



Zimmer im Sonderbau des KZ Buchenwald.

begann noch eine schlimmere Verfolgung und Misshandlung.

Die Nationalsozialisten diffamierten Prostituierte als Asoziale und „geborene Verbrecher“. Sie wurden mit dem „schwarzen Winkel“ gekennzeichnet und in Arbeits- und Konzentrationslager deportiert. Gleichzeitig aber richteten die Nationalsozialisten in den Lagern und auch in vielen

deutschen Städten Bordelle ein, in denen Prostituierte kaserniert und für Wehrmachtssoldaten, so genannte „fremdvölkische Arbeiter“ und auch männlichen Gefangenen zur Verfügung gestellt wurden. Auch diese Frauen traf das Verdikt der Unsittlichkeit und die Doppelmoral der Gesellschaft, die Prostitution als notwendiges Übel toleriert, die darin Tätigen aber verachtet. Ihr Schicksal wurde bis in die 90er Jahre totgeschwiegen. Sie wurden niemals rehabilitiert.

Prostitution heute

Nach dem Krieg war in der Bundesrepublik Prostitution zwar nicht verboten, stand aber unter dem Verdikt der Sittenwidrigkeit. „Pacta sunt servanda“ galt in diesem Gewerbe nicht, und Betreiber von Bordellen waren wegen „Förderung der Prostitution“ der Strafverfolgung ausgesetzt, auch wenn sie sich bemühten, den Arbeitsplatz sicher und hygienisch zu gestalten.

Seit 2002 gilt Prostitution in Deutschland nicht mehr als sittenwidrig. Prostituierte können gegenüber dem Freier ihren Lohn einklagen und als Selbstständige ihren Beruf bei Behörden und Versicherungen anmelden. Prostitution ist nach geltendem Recht „der Vollzug sexueller Handlungen gegen Entgelt“ und wird seit 2002 als Erwerbstätigkeit anerkannt.

Frauen, die als Prostituierte, als Sexarbeiterin tätig sind, sind Frauen wie andere auch. Alle Schichten der Gesellschaft sind vertreten. Mehr als 60 Prozent kommen aus anderen Ländern innerhalb und außerhalb Europas.

In Bochum arbeiten derzeit schätzungsweise 400 SexarbeiterInnen. Das Frauenreferat des Ev. Kirchenkreises und

die Bochumer Prostituierten-Selbsthilfe Madonna e.V. kritisierten jüngst in einem Gedengottesdienst anlässlich des Internationalen Hurentags die Doppelmoral der Gesellschaft, in der Prostitution akzeptiert werde, nicht aber die Prostituierten. Dadurch würden weiterhin Diskriminierung und ausbeuterische Verhältnisse begünstigt.

Die Kirche solle Prostituierte nicht ausgrenzen, sondern die Ausgegrenzten in ihre Mitte nehmen, forderte die



„Im Winkel“ heute.

Wuppertaler Pfarrerin und Madonna-Vorstandsmitglied Ulrike Hollander in ihrer Predigt in der Bochumer Pauluskirche in der Innenstadt, unweit der Gußstahlstraße und der Gasse „Im Winkel“.

Bundesjustizministerin Brigitte Zypries (SPD) hatte kurz vorher bei einem Besuch einer Berliner Beratungsstelle am 2. Juni angekündigt, zusammen mit CDU und CSU den Zeugenschutz für Zwangsprostituierte und für die Opfer von Gewalt im Milieu verbessern zu wollen und dafür zu sorgen, dass Frauen aus Nicht-EU-Ländern mit ungeschütztem Aufenthaltsstatus bei Gerichtsverfahren nicht gleich von Abschiebung bedroht wären.



Madonna e.V. ist die einzige Prostituiertenselbsthilfe in NRW. Sie berät bei Einstieg, Umstieg, Schulden, in Gesundheitsfragen, bietet Qualifizierungsmaßnahmen für andere Sparten und versteht sich grundsätzlich als Hilfe zur Selbsthilfe. **Madonna e.V.**, Gußstahlstr. 33, 44793 Bochum, Telefon (0234) 68 57 50, E-Mail: info@madonna-ev.de



Imperia, die Kurtisane von Konstanz, von Bildhauer Peter Lenk (1993) in Erinnerung an La belle Impéria während des Konzils von Konstanz (1414-1418).